

Katharina Jacobi
Büroleiterin

Fraktionsbüro im Neuen Rathaus
Hiroshimaplatz 1-4
Tel.: +49 (551) 400 2785
Grueneratsfraktion@göttingen.de
www.gruene-goettingen.de/im-stadtrat

Rede

Zu TOP 11 der Ratssitzung am 12.06.2015

von Sabine Morgenroth

Verpachtungsrichtlinie für umweltverträgliche Landwirtschaft

(Es gilt das gesprochene Wort)

Frau Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren,

im Zusammenhang mit aktuellen Flächennutzungsabsichten in unserer Stadt, besonders bei dem Golfplatz in Geismar, ist bei meiner Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Eindruck entstanden, dass vielen Menschen der Bezug zu ihren Lebensgrundlagen und deren Verletzlichkeit abhandengekommen ist, die Kostbarkeit fruchtbarer Ackerböden zur Produktion unserer Lebensmittel hier vor Ort nicht hoch genug geschätzt wird.

Seit langem weisen Umweltschützerinnen und Umweltschützer unermüdlich auf die Wichtigkeit der Erhaltung der Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten hin. Wenn sie von einzelnen Tier- und Pflanzenarten sprechen – zum Beispiel dem Rebhuhn –, ist man eher peinlich berührt, werden ihre Ausführungen ins Lächerliche gezogen. Bäuerliche Landwirtschaft, das „Event“ Natur ist nicht „hipp“, hat keinen Glamourfaktor. Warum eigentlich?

Der neue Artenschutz-Report des Bundesamtes für Naturschutz besagt, dass 1/3 aller Arten der Roten Liste bestandsgefährdet sind, insbesondere die Arten in der offenen Kulturlandschaft und hier stellvertretend das Rebhuhn mit einem Rückgang von über 90 %. Einer der zentralen Verursacher ist die intensive Landwirtschaft, aber auch die Sport- und Freizeitaktivitäten. Was wir dringend brauchen, ist ein Konzept, wie wir die intensive Landwirtschaft durch eine umweltverträglichere ablösen können.

Dazu brauchen wir zu allererst eine Aufstellung der stadteigenen landwirtschaftlichen Flächen und ihrer Gesellschaften.

Bei Neuverpachtung könnten Auflagen gemacht werden. Beispielsweise die Auflage, 20 % der Pachtfläche mit sinnvollen Agrarumweltmaßnahmen zu versehen, z. B. Blühstreifen anzulegen.

Eine weitere einfache Auflage sollte sein, Wegraine und Säume erst ab dem 1.09. eines Jahres und nicht schon im Mai zu mähen. Die Säume sind wichtige Lebensräume z.B. für das Rebhuhn.

Die Stadt könnte Landwirten unter bestimmten Bedingungen eine Pachtermäßigung gewähren, z.B. wenn Landwirte weniger düngen und spritzen.

Man kann nicht generell Öko-Landwirtschaft vorschreiben, sondern muss mit den Landwirten vor Ort und differenziert einen guten Weg finden. Den ein oder anderen sollte man schon zur Umstellung auf Öko-Landwirtschaft ermutigen – hierfür gibt es Fördermittel von der EU. Bei konventionellen Landwirten geht es darum, eine weniger intensive Bewirtschaftung durch geeignete Maßnahmen zu erreichen.

Meine Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hält es für unerlässlich, dass das Konzept für die Umsetzung einer extensiveren Landwirtschaft auf städtischen Flächen gemeinsam mit den Umweltverbänden, den betroffenen Landwirten, dem Landschaftspflegeverband und der Verwaltung unter Beteiligung der Naturschutzbiologie der Universität erarbeitet werden muss.

Es geht ja immer auch um Geld: Die Michael-Otto-Stiftung (vom Otto-Versand) sucht derzeit bundesweit 10 Betriebe in Deutschland als sogenannte „Hope-Farmen“, wo dann mit großer finanzieller Unterstützung dieser Stiftung exemplarisch Öko-Landwirtschaft betrieben werden soll. Die Stiftung soll bereits Kontakt mit der Abteilung Pflanzenökologie und Ökosystemforschung der Göttinger Universität aufgenommen haben. Sie kann sich ein solches Projekt in der Region vorstellen. Ein wahres Leuchtturmprojekt, das nach Kräften unterstützt werden sollte.

Wir stehen am Anfang der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans für Göttingen und Umgebung. Dazu haben wir sehr Grundsätzliches zu klären: Welche Flächen wollen wir für welche Nutzung bereitstellen? Wieviel Ackerland brauchen wir für unsere regionale Lebensmittelversorgung? Wir brauchen eine Diskussion darüber, welche Lebensmittel wir woher holen dürfen, wenn sie uns hier zum Beispiel durch Golfplätze verloren gegangen sind. Dürfen wir beispielsweise durch den Import von Gurken, Melonen und anderen Früchten den Spanierinnen und Spaniern das Grundwasser abgraben? Unsere Lebensweise ist in vielfältiger Weise maßlos geworden.

Wir Bündnis 90/Die Grünen von Stadt und den angrenzenden Gemeinden wollen jedenfalls den Göttinger Süden von der ehemaligen Bauschuttdeponie

bis nach Rosdorf als einen Grüngürtel entwickeln, in dem die Renaturierung der Leineaue fortgeführt und dem Hochwasser- und Amphibienschutz hohe Priorität beigemessen wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.